

# Tipps für insektenfreundliche Bepflanzung

Staudentauschtag des Bezirks-Imkervereins Bühl erfährt große Resonanz / Efeublüte im Herbst wichtig

**Bühl (red) – „Ich sehe kaum noch blühende Wildpflanzen in den Wiesen, keine Kamillenpflanzen mehr in der Natur.“ „Was muss ich anpflanzen, um Insekten, Bienen und Schmetterlinge zu unterstützen?“: Die Mitglieder des Bezirks-Imkervereins Bühl hatten bei ihrem Staudentauschtag im Schulgarten der Bachschloss-Schule in Kappelwindeck alle Hände voll zu tun, um Fragen zu beantworten, mitgebrachte Pflanzen zu bestimmen oder Ratschläge für eine insektenfreundliche Bepflanzung zu geben.**

Nehme man die Zahl der Besucher als Maßstab für ökologisches Bewusstsein und der Freude, Zusammenhänge in der Natur zu beobachten, dann brauche einem nicht bange sein, lautet das Fazit der Imker. In der Stadt und seinen Stadtteilen gebe es viele Menschen, die sich einerseits um die Natur sorgen, andererseits auch mit ihren kleinen ökologischen Bausteinen in den privaten Gärten und auf ihren Grund-

stücken aktiv mithelfen, dass es der Insektenwelt gut geht.

Der Bau von Insektenhotels gehöre beispielsweise dazu. Eine extensive Wiesenbewirtschaftung (Abmähen statt Mulchen) mache aus Graswiesen blühende Wiesenlandschaften, erfuhren die Besucher des Staudentauschtags. „Man muss nicht gleich Imker oder Imkerin werden, um den Bienen zu helfen“, erklärte ein Vereinsmitglied. „Wir freuen uns jedoch, wenn Pflanzen mit pollen- und nektarspendenden Blüten in den Gärten angebaut werden, die für die Bienen als Nahrungsquellen unverzichtbar sind“. Auch durch weniger häufiges Rasenmähen könne manches Wildkraut zum Blühen kommen.

Pollen, so informierten die Mitglieder des Imkervereins, seien wichtige Eiweißspender und besonders im Frühjahr als Energielieferanten für die Aufzucht der Brut essenziell. Nach der Winterruhe des Bienenvolkes seien die Blüten der Kätzchenweide, der Schneeglöckchen und der Krokusse die



Neues aus der Botanik und der Welt der Insekten erfahren die Besucher des Staudentauschtags des Bezirks-Imkervereins.

Foto: Verein

wichtigsten Nahrungsquellen für die Insekten. Im Verlauf des Jahres ernähren sich vom Laub der Kätzchenweide auch viele Schmetterlingsraupen. Während die Obstbaumblüte im März und April „den Tisch für Honig- und Wildbienen überreichlich deckt“, mangle

es danach oft an Blüten, die die Insekten verwerten können.

Jetzt im Herbst sei die Efeublüte wichtig. Alle Pflanzen, die pollen- und/oder nektarspendend sind und somit als „Trachtpflanzen“ eine wichtige Bedeutung haben, listet der „Bienenweidekatalog Baden-Württemberg“ auf, informierten die Imker. Jeder Garten, ob Nutz- oder Ziergarten, könne also zu einem Paradies für blütenbesuchende Insekten werden. Die Besucher der Pflanzenbörse waren sich einig, dass es ein gutes Gefühl sei, bienenfreundliche Pflanzung – ob im Garten oder im Kübel auf dem Balkon – vorzunehmen und damit in der Summe die Lebenssituation der blütenbesuchenden Insekten maßgeblich zu unterstützen, bilanziert der Imkerverein. Davon würden letztlich alle profitieren, denn zahlreich vorhandene Insekten sorgten durch ihre Bestäubungsleistung für eine reichliche Obst- und Gemüseernte.

♦ [www.imker-buehl.de](http://www.imker-buehl.de)  
♦ [www.bienenweidekatalog-bw.de](http://www.bienenweidekatalog-bw.de)

## Bescheidener Neubau großes Wunschprojekt

Freundeskreis Maria Linden besteht seit zehn Jahren / Vorsitzender Manfred Regenold blickt zurück

**Ottersweier (red) – Die Mitgliederversammlung des Freundeskreises Maria Linden stand ganz unter dem Zeichen des zehnjährigen Bestehens. Waren es 2007 etwa 130 Mitglieder, die dem neu gegründeten Verein beigetreten sind, so ist diese Zahl bis heute auf 350 Mitglieder angewachsen.**

Anlass für die Idee, einen Förderverein zu gründen, war 2007 der schwer beschädigte und einsturzgefährdete Dachstuhl der Wallfahrtskirche, schreibt der Freundeskreis. Manfred Regenold und Wallfahrtsrektor Pater Markus Johannes waren die Initiatoren für diese Gründung. Manfred Regenold ist bis heute Vorsitzender des Vereins. In seinem Rückblick, unterlegt mit Fotos, stellte er Maßnahmen und Projekte vor, die vom Freundes-

kreis in den letzten zehn Jahren finanziell unterstützt, begleitet und realisiert wurden. Neben der Renovierung des Dachstuhls als erstes Projekt war vor allem die Umgestaltung der Sakristei mit Schaffung eines zusätzlichen, unterirdischen Raums und Verlegung der Heizungsanlage in den Jahren 2015 und 2016 eine große Herausforderung, die schlussendlich perfekt gelöst worden sei. Die zurzeit laufenden Arbeiten zur Neugestaltung der Außenanlage im Bereich des bisherigen Friedhofs ließen erahnen, dass auch dieses Projekt erfolgreich abgeschlossen werden wird, so der Verein. Auch an der Fenstererneuerung am Klostergebäude mit Wärmedämmung auf der Ostseite des Gebäudes war der Freundeskreis beteiligt.

Daneben gab es noch viele kleine Maßnahmen und Anschaffungen, etwa neue Teppiche im Chorraum, neue Sitzauflagen in den Bänken, Gotteslobe und Liederbücher und dazu passende Ablagefächer, Erneuerung der Alarmanlage in der Kirche, neue Türen für die Kerzenkapelle oder die Anschaffung längst überfälliger neuer Ministrantengewänder.

Mit seinem Jahresbericht gab Bruno Metzinger Einblick in die Finanzen. Er stellte fest, dass die Einnahmen aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen auf einer soliden Basis stehen und Hoffnung geben, „dass der Freundeskreis Maria Linden auch weiterhin segensreich wirken kann“.

Pater Markus Johannes sprach unter anderem die Gründung eines Besuchsdien-

stes an, der alte und kranke Menschen betreut, die nicht mehr zum Gottesdienst nach Maria Linden kommen können. Vielleicht, so hofft er, finden sich Personen, die sich einer solchen Aufgabe annehmen. Als großes Zukunftsprojekt sieht Manfred Regenold einen bescheidenen Neubau mit einer behinderten- und altersgerechten Toilettenanlage, einem großen Besucherraum für Einkehrtage, Vorträge und Versammlungen sowie einem Verkaufsraum für Bücher, Schriften und Kerzen. Doch dieses Projekt scheitert derzeit nicht nur an den Finanzen, auch sein Standort innerhalb des Klostergeländes sei schwierig. Da erscheine die anstehende Innenrenovierung der Wallfahrtskirche mittelfristig eher realisierbar. Das zehnjährige

Bestehen des Freundeskreises nahm Pater Markus zum Anlass, sich ganz besonders bei Manfred Regenold zu bedanken. Er würdigte sein großes Engagement und dankte ihm für seine professionelle Unterstützung, seinen unermüdbaren Einsatz und seine Hilfsbereitschaft. Den Mitgliedern des Freundeskreises dankte er für ihre Treue und bat, auch in der Werbung um neue Mitglieder nicht nachzulassen.

Pater Markus beendete die Versammlung mit einem Gebet für alle Personen, die sich im Freundeskreis einbringen, für alle Helfer, die auf unterschiedliche Weise mitwirken in der Wallfahrtskirche und im Kloster, und dazu beitragen, „dass dieser Ort auch weiterhin ein Ort der Gnade und des Segens sein kann“.

## Franz Alt im Bürgerhaus

**Bühl (red) – Franz Alt geht in einem Vortrag am Dienstag, 17. Oktober, 19 Uhr, im Bürgerhaus Neuer Markt auf den Austausch mit dem Dalai Lama, dessen Botschaft und die Bedeutung von Achtsamkeit ein. Veranstalter ist die Hospizgruppe Bühl/Sinzheim. Grundlage ist der Appell des Dalai Lama: „Ethik ist wichtiger als Religion“. „Dieser zunächst kurze und prägnante Leitsatz hat ein gewaltiges Potenzial, denn er birgt neben der spirituellen Komponente auch politische, wissenschaftliche und soziale Elemente und inspiriert zu einem grundlegenden Diskurs über den Stellenwert der Weltreligionen“, erklärt Franz Alt, der seit Jahrzehnten ein intimer Kenner und Freund des Dalai Lama ist und ihn regelmäßig trifft.**

## „Unheilbar alt im Pflegeheim“: Würde behalten bis zum Tod

Gemeinsame Klausurtagung von Heimpflegefachkräften aus der Region und Vertretern des Vereins Pallium

**Bühl (red) – „Unheilbar alt im Pflegeheim“ – diesem Thema widmeten sich eine Woche lang 20 Heimpflegefachkräfte aus der Region und Vertreter des Vereins Pallium auf einer Klausurtagung in Nesselwang. „Es ist eine große Herausforderung, in der Zukunft alte, unheilbar kranke Menschen so zu schützen und zu begleiten, dass sie ihre Würde behalten und sie bis zum Tod, aber auch danach, nicht verlieren“, darin waren sich alle Tagungsteilnehmer einig.**

Einer Mitteilung zufolge sei deutlich geworden, dass das bereits mit neun Pflegeheimen laufende Pallium-Projekt „End-of-life-Care“ das „Optimale an Versorgung am Lebensende“ biete. Wie dies auf Dauer finanziert werden kann, bleibe allerdings offen. „End-of-life-Care“ beginne, wenn keine Aussicht mehr auf Heilung einer oder mehrerer Erkrankungen bestehe und Wohlbefinden im psychischen wie im physischen Bereich Priorität habe, so Pallium. Ab hier sei eine gute und zeitintensive



Heimpflegefachkräfte aus der Region und Vertreter von Pallium tauschen sich auf einer Tagung aus.

Foto: Pallium

Kommunikation mit dem Bewohner, seinen Angehörigen und dem Hausarzt notwendig. „Einer der Mythen in der Altenfürsorge ist die Vorstellung, dass die Patienten und Angehörigen eine maximale Behandlung um jeden Preis wünschen. Dass dies meistens mit

verlängertem unnötigem Leid verbunden wäre, wird so nicht erkannt“, schreibt Pallium weiter. Darum sei ein Kommunikationsprozess, der besonders den Angehörigen Einblick in die Lage und die Aussichten des Patienten ermögliche, von enormer Wichtigkeit.

Die Pflegekräfte des Heims nähmen hier die Schlüsselrolle ein. Sie könnten belastende subjektive wie objektive Symptome schon frühzeitig erkennen und eine sinnvolle Handlungsweise im Team besprechen. Ziel müsse sein, dass für je 20 Bewohner mindestens ei-

ne motivierte und fachlich kompetente Pflegefachkraft als Palliativbeauftragte vorhanden ist, die mit erfahrenen Pflegefachkräften aus dem ambulanten Hospiz- oder Palliativbereich eng beziehungsweise integrierend zusammenarbeitet. Zur guten Palliativpflege gehö-

re auch die Bevorratung von wichtigen Medikamenten, die symptomabhängig umgehend, vom Arzt delegiert, verabreicht werden können. Nahezu 80 Prozent der Sterbenden litten an Atemnot, besonders bei Herzversagen. Ein schnelles Handeln vor Ort vermeide ein mit Angst und Panik besetztes Erststadium. Die Pflegefachkräfte konnten auf der Klausurtagung auch erfahren, wie im Rahmen von „End-of-life-Care“ die Anwendung von naturheilkundlichen Mitteln zum Wohlbefinden beitrage.

Die Ergebnisse der Tagung werden vom Pallium-Vorsitzenden Guido Köhler gebündelt „und persönlich dem Minister für Soziales vorgetragen“, heißt es weiter. Eine Berechnung habe ergeben, dass eine wesentlich bessere Versorgung am Lebensende möglich sei, wenn eine sinnvolle und gerechte Verteilung der vorhandenen Gelder im Gesundheitswesen stattfinden würde. Ohne künftige staatliche Finanzierung werde das Projekt weiterhin auf Großspenden angewiesen sein, so Pallium.